

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 3. Auflage	13
1 Pflege und Psychologie, Soziologie und Pädagogik	15
1.1 Entwicklungstendenzen und Veränderungen in Pflege und Medizin	15
1.1.1 Krankheit heute	16
1.1.2 Auswirkungen auf Pflege und Medizin	16
1.2 Psychologie	17
1.3 Soziologie	18
1.4 Pädagogik	19
2 Gesundheit im neuen Verständnis	20
2.1 Was ist Gesundheit? Zum unterschiedlichen Verständnis von Gesundheit und Krankheit	20
2.1.1 Verschiedene Gesundheitsdefinitionen	20
2.1.2 Heutige Gesundheitsvorstellung	21
2.1.3 Medizinisches Verständnis von Gesundheit ..	22
2.1.4 Gesundheit und Krankheit in der Klassischen Schulmedizin	23
2.1.5 Soziologisches Verständnis von Gesundheit ..	24
2.1.6 Psychologisches Verständnis von Gesundheit	25
2.2 Das Laienverständnis von Gesundheit – Wann fühlen Menschen sich gesund?	25
2.3 Das Bio-Psycho-Soziale Verständnis von Gesund- heit/Krankheit	27
2.4 Kohärenz	30
2.5 Resilienz	31
2.5.1 Pflegefachkräfte: Resilienz oder Burnout? ...	32
2.5.2 Resilienz bei Patienten	33
3 Der Mensch und seine Gesundheit	34
3.1 Gesundheitswissenschaften (international als Health Sciences oder als Public Health bekannt)	34
3.2 Gesundheitspsychologie	35
3.3 Gesundheitsförderung	37
3.4 Gesundheitsprävention	38
3.5 Pflege und Gesundheitsprävention	40
3.5.1 Prophylaxen	40

	3.5.2	Aktivierende Pflege und Empowerment	40
4		Krankheit – psychosoziale Aspekte	42
	4.1	Gesundheit, Krankheit und Pflege	42
	4.2	Der kranke Mensch	43
	4.3	Primärer und sekundärer Krankheitsgewinn	45
	4.4	Das Konzept der Krankenrolle	46
	4.5	Patientenkariere	47
	4.6	Krankheitsverhalten	48
5		Der Patient und seine Sichtweise	52
	5.1	Einführung in die Welt des Patienten	52
		5.1.1 Der Mensch im Krankenhaus	53
		5.1.2 Reaktionen auf den Krankenhausalltag	53
		5.1.3 Egozentrische Reaktionen des Patienten	56
	5.2	Die Krankenhauswelt: Von der Einweisung ins Krankenhaus bis zum Stationsalltag	57
	5.3	Krankheitserleben und Krankheitsbewältigung	59
		5.3.1 Krankheitserleben	59
		5.3.2 Krankheitsbewältigung (Coping)	60
	5.4	Die Kooperationsbereitschaft des Patienten (Compliance)	63
	5.5	Patientenkompetenz und Patienten-Empowerment	64
	5.6	Historischer Wandel der Patientenrolle	66
6		Gesundheit und Krankheit im Alter. Patienten der Zukunft: Alte Menschen	68
	6.1	Alter – Altern – Alte Menschen	68
	6.2	Das Altersbild	69
	6.3	Altersmodelle	70
	6.4	Was ist Alter(n)?	71
	6.5	Gesundheit und Krankheit im Alter	72
	6.6	Soziologische und psychologische Aspekte von Alter(n) und Gesundheit	74
		6.6.1 Subjektive Gesundheit: Wie wird Gesundheit im Alter wahrgenommen?	74
		6.6.2 Funktionale Pflege (ADL und IADL)	75
7		Psychologische Grundlagen menschlichen Verhaltens und Erlebens	76
	7.1	Was ist Psychologie?	76
		7.1.1 Menschliches Verhalten und Erleben	78
		7.1.2 Erklärung des menschlichen Verhaltens und Erlebens	78
	7.2	Unterschied zwischen Alltagspsychologie und wissenschaftlicher Psychologie	80
	7.3	Ziele und Methoden der Psychologie	81

7.4	Wie kann menschliches Verhalten und Erleben wissenschaftlich erfasst werden?	83
7.5	Grundrichtungen der Psychologie	85
	7.5.1 Tiefenpsychologie	86
	7.5.2 Lern- und Verhaltenspsychologie	86
	7.5.3 Humanistische Psychologie	87
	7.5.4 Systemische Psychologie	87
	7.5.5 Positive Psychologie	90
7.6	Teilbereiche der speziellen Psychologie	90
7.7	Auswahl spezieller Teildisziplinen der Psychologie für die Pflege	92
	7.7.1 Entwicklungspsychologie	92
	7.7.2 Persönlichkeitspsychologie (Differenzielle Psychologie)	92
	7.7.3 Sozialpsychologie	93
	7.7.4 Klinische Psychologie	93
	7.7.5 Medizinische Psychologie	94
	7.7.6 Gesundheitspsychologie	94
7.8	Psychologie in Abgrenzung zu anderen verwandten Wissenschaften	95
	7.8.1 Soziologie	95
	7.8.2 Pädagogik	96
	7.8.3 Psychiatrie	96
	7.8.4 Sozialpsychiatrie	97
	7.8.5 Psychosomatik	97
	7.8.6 Psychotherapie	97
	7.8.7 Psychohygiene	98
7.9	Konfliktpsychologie und Mediation	99
8	Motive und Bedürfnisse	102
8.1	Motivationspsychologie – was Menschen zum Handeln bewegt	102
	8.1.1 Motiv und Motivation	102
	8.1.2 Motivkonflikt und Motivverschiebung	103
	8.1.3 Wie entsteht Motivation?	103
8.2	Menschliche Bedürfnisse – die Bedürfnishierarchie	104
8.3	Bedürfnisse im Krankenhaus	106
	8.3.1 Patientenbedürfnisse	106
	8.3.2 Bedürfnisse des Pflegepersonals	108
8.4	Attribution: »Warum«-Fragen des Menschen	108
	8.4.1 Das menschliche Bedürfnis nach Antworten und Erklärungen	108
	8.4.2 Ursachenvielfalt, Patientenverhalten und Attribution	109
9	Wahrnehmung und Wirklichkeit – psychologische Aspekte	112
9.1	Wahrnehmungspsychologie und Wahrnehmung	113

9.2	Grundwissen Sinnesorgane	116
9.2.1	Organisationsprinzipien der menschlichen Wahrnehmung	116
9.2.2	Wahrnehmungsverarbeitung	118
9.2.3	Der erste Eindruck – wie Menschen einander wahrnehmen	119
9.3	Wahrnehmungsfehler	120
9.4	Gestörte Wahrnehmung	124
10	Kommunikation – zwischenmenschliche Beziehungen im Spannungsfeld von Pflege und Krankheit	126
10.1	Was ist Kommunikation?	127
10.2	Verbale und nonverbale Kommunikation	127
10.2.1	Verbale Kommunikation	127
10.2.2	Nonverbale Kommunikation	128
10.3	Wie funktioniert Kommunikation?	131
10.3.1	Die vier Seiten einer Nachricht	133
10.3.2	Die vier Ohren des Empfängers	135
10.3.3	Grundannahmen menschlicher Kommunika- tion: Die Kommunikationsgesetze	136
10.4	Kommunikationsstörungen	139
10.4.1	Störungen im Senderbereich	139
10.4.2	Störungen im Empfängerbereich	140
10.4.3	Störungen der Kommunikationsgesetze	140
10.4.4	Paradoxe Botschaften (Double Bind)	140
10.5	Wie können Kommunikationsstörungen verhindert oder behoben werden?	141
10.6	Krankheit und Kommunikation	142
10.6.1	Ausdrucksweisen des Körpers bei Krankheit	142
10.6.2	Krankenbeobachtung und Kommunikation in der Pflege	142
10.6.3	Nonverbale Ausdrucksweisen/Kommunika- tion des Körpers bei Krankheit	143
10.7	Pflege: Beeinträchtigte Kommunikation bei Patienten	144
10.8	Körperkontakt und Kommunikation in der Pflege: Nähe und Distanz	146
10.9	Kommunikationstipps für Pfegende	148
10.9.1	Kommunikationstipps	148
10.9.2	Sprechmuster von Pflegenden – was Sie vermeiden sollten	148
11	Gesprächsführung – ein zentraler Aspekt in der Pflege	150
11.1	Einführung	150
11.2	Gesprächsarten	151
11.3	Ich-zentrierte und Partner-/Patientenorientierte Gesprächsführung	153

11.4	Humanistische Grundhaltungen der Gesprächs- führung	154
11.5	Gesprächsführung lernen	155
11.5.1	Welche Faktoren beeinflussen ein Gespräch?	156
11.5.2	Fragetechniken	157
11.5.3	Ausgewählte Gesprächsbausteine für Pfleger	158
11.5.4	Tipps zur Gesprächsführung	161
12	Soziale Einstellungen – wie Menschen sich begegnen	162
12.1	Typologie	162
12.1.1	Einstellungen	162
12.1.2	Vorurteile	163
12.1.3	Stereotype	164
12.1.4	Stigmata	164
12.2	Funktionen sozialer Einstellungen	165
12.2.1	Orientierungshilfe und Vermeiden von Unsicherheit	165
12.2.2	Bewertungsfunktion	166
12.2.3	Handlungsfunktion	166
13	Menschliche Rollen – soziologische und psychologische Aspekte	167
13.1	Die Bedeutung von Rollen und Normen	167
13.2	Rollenerwartungen, Rollenattribute und -stereotype	168
13.3	Typische Rollenkonflikte	170
13.4	Welche Lösungsmöglichkeiten gibt es, wenn Rollenkonflikte bestehen?	171
13.5	Die Rolle des Auszubildenden in der Pflege	173
14	Die Gruppe – Funktion und Bedeutung	175
14.1	Was heißt eigentlich »Gruppe«?	175
14.2	Gruppenarten	178
14.3	Gruppenfunktionen und ihre Bedeutung	181
14.4	Entwicklungsprozesse von Gruppen – Gruppenphasen	184
15	Führen und Leiten in der Pflege – gruppensdynamische Aspekte	189
15.1	Gruppenleitung/Teamleitung – Aufgaben und Probleme der Führung	189
15.2	Führungspersönlichkeit und Macht	191
15.3	Führungsstile	192
15.3.1	Der autoritäre Führungsstil	192
15.3.2	Team ohne Leitung	194
15.3.3	Der demokratische Führungsstil	195

16	Erziehung – pädagogisches Handwerkszeug für die Pflege	197
16.1	Das Grundverständnis von Erziehung	198
16.2	Erziehungsbedürftigkeit und Erziehungsfähigkeit des Menschen	199
16.3	Erziehungsstile	200
16.4	Das wissenschaftliche Verständnis von Erziehung in der Pädagogik	202
16.5	Erziehungsziele	203
16.6	Pädagogik – Erziehen in der Pflege	204
	16.6.1 Wo und wann erziehen Pflegende? (Patienten-Eduktion)	205
	16.6.2 Erziehungsbedürftigkeit und Erziehungs- fähigkeit des Patienten	207
	16.6.3 Jeder erzieht jeden	209
17	Professionell Pflegende – Belastungen im Pflegeberuf	212
17.1	Einführung	212
17.2	Historische Betrachtung	212
17.3	Berufsrolle »Pflegefachkraft/Pflegefachfrau/ Pflegefachmann«	213
	17.3.1 Das Helfersyndrom	213
	17.3.2 Die Pflegepersönlichkeit	214
17.4	Besondere Anforderungen im Pflegeberuf	215
	17.4.1 Pflege – professioneller Umgang mit menschlichen Grenzsituationen	215
	17.4.2 Gefühls- und Beziehungsarbeit	216
17.5	Risiko- und Belastungsfaktoren – die Krankmacher in der Pflege	218
18	Burnout – Mobbing – Stress	219
18.1	Das Burnout-Syndrom	219
	18.1.1 Burnout-Phasen	219
	18.1.2 Wege aus dem Burnout – Schutz entwickeln	221
	18.1.3 Was kann ich selbst tun, damit es mir mit meiner Arbeit besser geht?	221
18.2	Extremfall: Mobbing	223
	18.2.1 Der Mobbingprozess	224
	18.2.2 Ursachen von Mobbing	226
18.3	Stress und Stressbewältigung	226
	18.3.1 Was ist Stress?	227
	18.3.2 Wann entsteht Stress?	228
	18.3.3 Stresskrankheiten	228
	18.3.4 Zwischen Eustress und Distress – die richtige Stressdosis	229
	18.3.5 Stressoren – die Auslöser für Stress	230
	18.3.6 Typische Stress-Symptomatik	232
	18.3.7 Die vier Ebenen der Stress-Reaktion	233

18.4	Stressbewältigung	237
18.5	Strategien zur Stressbewältigung	238
	Literaturverzeichnis	243
	Stichwortverzeichnis	247